

Namentlich aber haben Erntezeit und Erntemethode entscheidende Bedeutung für die Gewinnung von Grasfütter, das Kraftfutter gleichkommt. Bei früher Ernte ist der Nährstoffgehalt am höchsten, sind auch die Erträge am höchsten. Junggeerntetes Gras, wie auf der Weide, besitzt 25 bis 30 Prozent Eiweiß, zur Zeit des Schößens geerntetes 15 bis 20 Prozent, zur Zeit der Blüte geerntetes nur noch 5 bis 10 Prozent Eiweiß. Es sinkt also parallel mit zunehmendem Alter der Eiweißgehalt, während der an Rohfaser steigt. Wir müssen also bei der Heuernte darauf achten, große Futtermassen mit einem denkbar hohen Nährstoffgehalt zu erzielen. Der günstige Zeitpunkt für die Ernte ist dann, wenn die Gräser sich im Schößen befinden. Wir ernten in diesem Falle die abiot höchsten Erträge eines nährstoffreichen, gutverdaulichen Heues. Alle bekannten Formen des Wiesenrispengrases sind in ihrer Entwicklung den anderen Wiesengräsern um einige Tage voraus, sie stehen im Anfange der Blüte, wenn die anderen Gräser mit dem Schößen beginnen. Das Wiesenrispengras verliert aber um ca. 10 Prozent seines Eiweißgehaltes zwischen Schößen und Blühen. Aus diesem Grunde können wir das Wiesenrispengras zur Zeit seiner Blüte als Leitpflanze für den besten Zeitpunkt zum Beginn der Ernte ansehen.

Auch die botanische Zusammensetzung der zu erntenden Futterflächen spielt für die Gewinnung nährstoffreichen Futters eine wichtige Rolle. Für die frühe Futterernte des ersten Schnittes sprechen noch folgende Punkte: Wenn man den ersten Schnitt zeitig nimmt, so hat das Grummet mehr Zeit, sich zu entwickeln und die noch im Boden befindliche Feuchtigkeit auszunützen. Bei früher Ernte des ersten Schnittes kann der zweite Schnitt auch früher geerntet werden, und zwar mit einer größeren Sicherheit als bei später Ernte des ersten Schnittes. Späte Grummeternte geht immer auf Kosten des ersten Schnittes des folgenden Jahres. Bei später Ernte des ersten Schnittes reifen die Unkräuter und können sich ausbreiten, während eine frühe Ernte dies verhindert. Endlich ist zur Gewinnung nährstoffreichen Futters Trocknung auf Reutern notwendig. Erdbodenrocknung bringt zu große Verluste. Die geringsten Verluste entstehen, wenn das Futter eingesäuert wird, welche Maßnahme dann anzuraten ist, wenn der zweite oder der dritte Schnitt so spät genommen werden, daß keine Aussicht auf sichere Trocknung mehr vorhanden ist.

Verbilligung des Eiweißfutters für Schweine

Mit allen Mitteln müssen die Unkosten in der Schweinefütterung herabgedrückt werden, die durch das Eiweißfutter entstehen. Denn Kartoffeln und Getreide, das Hauptmassefutter, stehen in großen Mengen und deshalb billig zur Verfügung. Leider aber enthalten sie zu wenig verdauliches Eiweiß, und wir müssen deshalb trockene Eiweißmittel, wie Fischmehl, Fleischmehl oder flüssige Eiweißmittel, wie Magermilch oder Buttermilch zufüttern. Wegen der großen Nachfrage sind die Preise für diese namentlich für trockene Eiweißfüttermittel, recht hoch. Könnte man bisher die Verwendung dieser Futtermittel verantworten, weil die Spanne zwischen dem Erzeuger- und dem Verkaufspreis für Schweine günstig war, so liegen heute die Verhältnisse ganz anders. Heute werden viele Landwirte auf die Verwendung eiweißreicher Futtermittel verzichten wollen. Natürlich ist eine solche radikale Maßnahme vollständig falsch; denn sie würde eine viel schlechtere Futterverwertung durch die Schweine nach sich ziehen. Er ergibt sich also die Notwendigkeit, verbilligte Eiweißfüttermittel zu verwenden. Man nimmt dazu pflanzliche Eiweißfütter, namentlich die zur Fütterung des Rindviehs gebrauchten Deltuchen, die viel billiger sind, leider aber den Nachteil haben, daß die Schweine diese Deltuchen wegen des hohen Fettgehaltes nicht vertragen können. Außer diesen Deltuchen werden als eiweißreiche, pflanzliche Futtermittel noch verwendet: Sojabohnenschrot, Ackerbohnen, Erbsen, Maiskleberfutter. Es ist für die heutige Landwirtschaft nicht tragbar, die teuren Eiweißfüttermittel, wie Dorschmehl, Fleischmehl, Heringsmehl allein als Beifutter zu haben, sondern auch die etwa um die Hälfte billigeren pflanzlichen Eiweißfüttermittel, wie Sojabohnenschrot, Erdnußkuchenmehl, Leinkuchenmehl, Maiskleberfutter mitzuver-

wenden. Letztere können aber nicht allein verfüttert werden, sondern in einer Mischung von 50 Prozent tierischen und 50 Prozent pflanzlichen Eiweißfüttermitteln. Man kann also durch Zusammenmischung mehrerer tierischen und pflanzlichen Eiweißfüttermittel ein recht gutes Eiweißfütter herstellen, das eine zum mindesten ebenso gute Wirkung wie Fischmehl oder Fleischmehl hat, im Preise aber wesentlich niedriger und deshalb vorteilhafter ist.

Solch eine Mischung kann jeder Landwirt selbst vornehmen, er verwende auch Ackerbohnen und Erbsen. Die Hauptsache ist eine gewisse Vielseitigkeit des Futters und ferner, daß das pflanzliche Eiweiß durch einen Teil des tierischen ergänzt wird.

Zu diesen billigeren Eiweißfüttern muß heute mehr denn je die Magermilch gerechnet werden, um so mehr, als sie in jedem landwirtschaftlichen Betriebe stets und in genügenden Mengen in frischer kuhwarmer Beschaffenheit zur Verfügung steht.

Man kann z. B. für je 2 Liter Magermilch zu Tier und Tag 5 Prozent Eiweißfütter in der Kraftfuttermischung weniger geben, z. B. kann eine Futtermischung bestehen aus 10 Prozent Fischmehl und 90 Prozent Gerstenschrot; hat man Magermilch zur Verfügung, so kann man geben: 5 Prozent Fischmehl (anstatt 10 Prozent), 95 Prozent Gerstenschrot und 2 Liter Magermilch. Dieses Futter läßt sich an alle Schweine verabfolgen, außer an Jungferkel und Wollschafkerl, die so große Mengen Magermilch nicht aufnehmen können, ihnen soll man nur 1 Liter pro Tier und Tag geben, doch besonders darauf achten, daß die Magermilch unter allen Umständen durchaus frisch, also frisch und t u h w a r m verfüttert wird. Dipl.-Landwirt Dr. Bö.

Bücherbesprechung

Mengel und von Lengert's landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender. 87. Jahrgang 1934. Zwei Teile. 1. Teil (Taschenbuch) in Leinen gebunden RM 2,50. 2. Teil (Landwirtschaftliches Jahrbuch) geheftet RM 2,—, zusammen RM 3,30. Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 28 und 29.

Der „Mengel“ ist zweifellos nicht nur der am weitesten verbreitetste, sondern auch der beste landwirtschaftliche Fachkalender, den es gibt. Für die gesamte Fachwelt ist er längst zum Begriff des landwirtschaftlichen Fachkalenders überhaupt geworden. Ein ganzer Stab bedeutender Fachmänner aus Wissenschaft und Praxis arbeitet alljährlich daran, den „Mengel“ so praktisch und gut wie nur irgend denkbar zu gestalten, und so liegt er auch in seinem neuen Jahrgang wieder in vorzüglicher Form vor. Alles, was der Landwirt an Buchungsformularen, Tabellen, Uebersichten und kleinen Fachartikeln für die Fütterung, die Düngung, den Pflanzenbau, für die Tierzucht und Tierheilkunde, die Milchwirtschaft, den Schlachtviehverkehr, für die Berechnung der Arbeitsleistungen, Ernteerträge, den Gebrauch der Maschinen usw. braucht, findet er in ihm in einer Vollständigkeit und Vielseitigkeit, wie sie sonst nirgends geboten wird. Wer den „Mengel“ täglich führt und in die vorgedruckten Formulare gewissenhaft seine Eintragungen macht, wer ihn in seinen zahlreichen Hilfstabellen und kurz zusammenfassenden Fachaufsätzen bei allen in der Wirtschaft auftauchenden Fragen zu Rate zieht, der hat in ihm tatsächlich einen Helfer, wie er ihn sich nicht besser und zuverlässiger denken kann. Gerade weil der „Mengel“ kein gewöhnliches Taschenbuch, sondern ein Fachkalender von einzigartiger Reichhaltigkeit und Geltung ist, ist er für jeden unentbehrlich. Sogar zur Hand, gibt er übersichtlich und schnell auf jede auftauchende Frage Auskunft. Besonders wertvoll ist in diesem Jahre auch der zweite Teil, das landwirtschaftliche Jahrbuch, da er neben seinem sonstigen reichen Inhalt an Fachartikeln und Adressenmaterial eine genue Uebersicht über den Aufbau des Reichsnährstandes mit ausführlichem Namensverzeichnis und dazu erklärenden Artikel aus der Feder des Präsidenten Dr. Kurt Kräuße, des Leiters der Hauptabteilung II des Reichsnährstandes, bringt. Der „Mengel“ ist somit das ideale Notizbuch, Tagebuch, Dispositionsbuch und Hilfsbuch in einem, wie es sich der Praktiker vollständiger, praktischer und im Verhältnis zur Vielseitigkeit des Gebotenen auch preiswerter nicht denken kann.



Der Fachberater für Hof, Land und Garten

Folge 40

Erscheint halbmonatlich

1933

Schriftleiter: Hans R. E. Renner, München, Vöschelriederstraße 8.

Verfügung

An die Herren Landesbauernführer, Landesobmänner und Kreisbauernführer des Reichsnährstandes

Durch zahlreiche Beschwerden und Nachrichten aus allen Teilen Deutschlands habe ich in Erfahrung gebracht, daß die Landesbauernführer, Landesobmänner und Kreisbauernführer oft ihre Stellung als Vorgesetzte der Leiter der vier Hauptabteilungen dazu benutzt haben, um einseitig die Hauptabteilung III des Reichsnährstandes zu fördern.

Als Reichsbauernführer des Reichsnährstandes habe ich die Verpflichtung, in strengster Objektivität ohne jede Bevorzugung die Hauptabteilung III und IV zu betreuen. Die gleiche Verpflichtung haben alle Landesbauernführer, Landesobmänner und Kreisbauernführer mit ihrer Berufung übernommen. Durch die Eingliederung der Hauptabteilung IV in den Reichsnährstand hat der Landhandel die gleichen Pflichten wie die Hauptabteilung III, aber auch die gleichen Rechte erworben. Wenn der Landhandel seine Aufgaben

im Reichsnährstand voll erfüllen soll, darf er keinesfalls zu Gunsten der Hauptabteilung III in seinem Arbeitsgebiet begrenzt werden. Es darf daher kein Landesbauernführer, Landesobmann und Kreisbauernführer in irgendeiner Form einseitig für die Hauptabteilung III eintreten oder durch Rundschreiben, Verfügungen oder Anweisungen einseitig zum Eintritt in die Genossenschaften auffordern.

Dort, wo derartige Verfügungen usw. bereits ergangen sind, muß eine entsprechende Berichtigung erfolgen, aus der hervorgeht, daß die Hauptabteilung IV die gleichen Rechte genießt wie die Hauptabteilung III.

Heil Hitler!

Der Reichsbauernführer.
gez.: Walther Darré."

Bauernhöfe treiben mustergültige Tierzucht

„Man sagt, der Bauer ist hart, weil er seine Gefühle danach richtet, was seinem Hofe strommt.“

W. Walther Darré.

Dieses Wort unseres verehrten Reichsbauernführers muß wahr sein, denn niemand kennt den Bauern besser wie er, der mit eiserner Energie die Lebensrechte und bäuerlichen Grundrechte vertritt. Selbst aus eigenem Schrot und Korn gab er dem deutschen Bauerntum im Erbhofgesetz jene Grundlage, die in vielhundertjähriger Tradition wurzelt, und die auf Hunderte von Jahren voraus, Geschlecht aus Geschlecht zu der Verbundenheit von Blut und Boden führt. Denn das sind die Taten dieses großen Denkers und Führers der Bauern, daß er die Grundrechte geschaffen hat: „Freier Bauer auf freier Scholle“. Je älter diese Bauernhöfe sind und je länger sie einem Geschlecht gehören, in einer um so besseren Lage sind sie zumeist. Das ist auch gar nicht anders möglich, weil schon in der Jugend der Sohn vom Vater alle Arbeiten kennenlernte und selbst immer wieder an dem Aufbau des Hofes von Jugend auf tatkräftigen Anteil nimmt. Wo man gutbestellte Felder, prächtige Weiden, erstklassige Viehherden antrifft, da wohnt bestes alteingesessenes Bauerntum. Gerade die Tierzucht hat in früheren Jahren manchen Hof „über Wasser gehalten“, weil

die Preise und der Absatz der Zuchttiere immer noch verhältnismäßig gut anzusprechen waren. Im Dritten Reich kommt der Tierzucht erneut ganz erhöhte Bedeutung zu, weil eine Ausmerzung aller leistungsschwachen Tiere nach und nach doch nur eine Frage der Zeit sein kann. Grundfänglich ist es doch so, daß 10 Kühe mit einem Jahresdurchschnitt von 2500 Litern Milch bedeutend mehr Futter beanspruchen, als 3 Kühe, mit zusammen 25000 Liter Milch, also das Quantum der zehn ersterwähnten Milchtiere. — Diese unnötige Magenfüllung gewisser unrentabler Küpftiere kann soweit führen, daß die ganze Vieh- und Milchwirtschaft für den Ruin eines Bauernhofes verantwortlich sein kann. Auch die Futtermittelwirtschaft gehört hierher. Die Futtermittel sollen nach Leistung bemessen werden, denn außer dem Erhaltungsfutter muß jede Milchkuh darüber hinaus auch Futter zur Milchbildung bekommen und zwar entsprechend der Leistung. Die Milchkuh, die das Futter überhaupt nicht lobnen, gebären ausgemerzt.

Die Nachzucht ist wohl eine der wichtigsten, zugleich aber auch eine der schwierigsten Aufgaben in der